

Donnerstag, 25. Februar 2021

# Eine schräge, aber wahre Geschichte

Cornelia Heynen-Igler zeichnet das Leben von Katja H. nach. Was passiert, wenn eine «Ostprinzessin» in den Westen kommt?

Nathalie Benelli

Cornelia Heynen-Igler und Katja H. begegneten sich zufällig in Zürich. Sie kamen rasch ins Gespräch. Was Katja H. über sich erzählte, faszinierte Cornelia Heynen-Igler und sie wollte diese schräge, schrille Lebensgeschichte aufschreiben. Die Aufzeichnung war vorerst nur als persönliches Weihnachtsgeschenk gedacht. Doch es kam anders. Die biografische Erzählung entwickelte einen eigenen Sog und ein Verleger wurde darauf aufmerksam. Die Erstauflage von «Ostprinzessinnen tragen keine Krone» erschien vor Kurzem beim Engelsdorfer Verlag in Leipzig. In den ersten 17 Tagen wurden über 500 Bücher verkauft. Schon jetzt ist klar: Es braucht eine Zweitaufgabe. Die Geschichte findet Leserinnen und Leser trotz geschlossener Buchläden und abgesetzter Buchmessen. Kein Wunder, denn wer das 135 Seiten starke Buch in den Händen hält, wird Mühe haben, es wegzulegen, bevor die letzte Zeile gelesen ist. Die Geschichte ist spannend, abenteuerlich und prickelnd. «Das ist dank der Protagonistin Katja H. so», betont Cornelia Heynen-Igler.

Katja H. ist die Tochter eines ehemaligen ranghohen DDR-Offiziers. Sie blickt auf ihr turbulentes, schillerndes Leben zurück. Aufgewachsen ist sie behütet in privilegierten Kreisen. Doch ganz ohne Risse blieb das

DDR-Familienidyll nicht. Nach der Wende verschärfen sich die Spannungen. Katja H.'s Vater glaubt bis zu seinem Tod an die Idee einer besseren Welt und hält in einer schonungslosen Familienchronik seine Gedanken fest. Katja ist 20 Jahre alt, als die Mauer fällt. Sie genießt die vermeintlich grenzenlose Freiheit, bis sie auch die hässlichen Kehrseiten des Kapitalismus kennenlernt. Sie bewegt sich zwischen New Yorker High Society, Szene-Lokalen und endlosen Ibiza-Sommern. Und natürlich spielt auch die Liebe in ihrem Leben eine wichtige Rolle.

## Alles Private ist politisch

«Ostprinzessinnen tragen keine Krone» spielt sich in einem politischen Kontext ab. Trotzdem ist es keine historische Erzählung. «Obwohl alles Private auch politisch ist», sagt Cornelia Heynen-Igler. Um die Geschichte von Katja H. zu erzählen, wählte sie eine fiktive Ich-Person. «Sie ist nicht mit mir als Autorin identisch – weder in Bezug auf ihre Lebensumstände noch hinsichtlich ihres Denkens und Handelns.» Cornelia Heynen-Igler will die Lesenden ohne Bevormundung und ohne Wertungen durch Katjas Leben führen. «Katja H. ist eine Frau ohne Dünkel. Sie bewegt sich in den verschiedensten Gesellschaftsschichten.» Wenn in ihrem Leben etwas schiefgehe, stehe sie wieder auf und mache anderswo weiter. Dabei gerate sie in aben-



Cornelia Heynen-Igler hofft, dass sie mit ihrem neuesten Buch bald auf Lesereise kann.

Bild: pomona.media/Alain Amherd

teuerliche Situationen. «Aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes habe ich die Identität einiger Personen verschleiert», erklärt die Autorin. Das Wesen sämtlicher beschriebenen Personen und deren Beziehung zu Katja entspreche aber dem, wie es die Protagonistin erzählt habe. «Freilich ist es die subjek-

tive Sicht Katjas und sie erhebt keinen Anspruch auf allgemeingültige Wahrheit.»

Es ist das erste Mal, dass Cornelia Heynen-Igler eine biografische Erzählung schreibt. Von ihr sind bereits Kurzgeschichten im Band «Stillleben» und «Zürcherinnen sind auch Walliser» erschienen. Eine gros-

se Leserschaft finden jeweils ihre Facebook-Geschichten. Der Verlag Edition8 wird ihre gesammelten Facebook-Geschichten im Herbst herausbringen.

Cornelia Heynen-Igler konnte für ihr neuestes Werk noch keine Lesungen halten. Aber sie weiss schon jetzt, dass die Buchtaufe in Zürich sein wird. Sobald

wie möglich. Im Osten Deutschlands und im Oberwallis sind weitere Lesungen geplant. «Ostprinzessinnen tragen keine Krone» ist im Buchhandel erhältlich. Wegen Corona stocken derzeit die Lieferungen des Buches aus Leipzig. Darum kann es auch direkt bei Cornelia Heynen-Igler ([info@igler.ch](mailto:info@igler.ch)) bestellt werden.

## Statt ins Kino gehts aufs Sofa

Die «Nouvelles Filmtage 2021» finden statt: Home Edition ersetzt den Gang ins Kino.

Lothar Berchtold

Zieht der März ins Land, halten die «Nouvelles Filmtage» Einzug ins Briger Cinéma Capitol. Was heuer Corona-bedingt nicht der Fall ist: Kinos bleiben geschlossen. Stattfinden tun die Frauenfilmtage jedoch trotzdem.

«Unsere Filmtage ins Wasser fallen zu lassen, kam für uns nicht infrage», sagt Sandra Maesano, Mitglied des vierköpfigen Vereins «Nouvelles Oberwallis». Gehe es in diesen Corona-Zeiten doch darum, dass Kultur Präsenz markiere. Stand denn eine Verschiebung zur Diskussion? «Das kam zur Sprache, zum Beispiel auf den September. Doch diese Idee verwarfen wir schnell einmal.»

### Stets ab Mittwoch

So setzen die Organisatorinnen – Magali Kniel, Livia Maesano, Rahel Barendregt und Sandra Maesano – in diesem Jahr auf die Karte «Home Edition»: Zwischen dem 10. und 31. März werden vier Filme von Frauen jeweils über die Website des Briger Cinéma Capitol aufgeschaltet. Filminteressierte können sich den jeweiligen Streifen per Filmlink zu Gemüte führen. So verwandelt sich das eigene



Selbst wenn die Kinotür geschlossen bleibt, ist Filmgenuss möglich.

Bild: Archiv pomona.media

Zuhause zum Kinosaal, das Sofa wird zum Kinossessel.

Was bei der «Home Edition» bleibt wie bei den «normalen» Frauenfilmtagen: Die vier Filme warten stets an ab einem Mittwoch auf ihr Publikum. Der Start erfolgt am 10. März mit «Mon roi» (2015) der französischen Regisseurin Maïwenn, der 17. März ist Kurzfilmen gewidmet, während am 24. März «Au milieu de l'horizon» (2019) der Schweizer Fil-

memacherin Delphine Lehericé und am 31. März «Volunteer» (2019) des Schweizer Duos Anna Thommen und Lorenz Nufer angesagt sind.

«Geplant ist, dass wir den Filmlink jeweils ab Mittwoch bis zur kommenden Woche Dienstagabend aufgeschaltet lassen. Danach kommt der nächste Link wieder für sechs Tage», erklärt Sandra Maesano das Vorgehen. Auf das definitive Okay aus dem Briger Cinéma, mit welchem

man seit Jahren schon zusammenarbeite, müsse man noch abwarten, fügt sie hinzu.

### Jede traf eine Wahl

Filme von Frauen gibt es heutzutage mehr als auch schon. Dieses Filmschaffen fördern. Dieses Filmschaffen fördern, solche Filme unter die Leute bringen – dies sind Ziele, welche «Nouvelles Oberwallis» anpeilt. Acht filminteressierte Frauen hoben diesen Verein vor 18 Jahren aus der Taufe. Seither gehören diese Frauenfilmtage – im Normalfall angereichert mit Gesprächen und Lesungen – zum fixen Bestandteil der Oberwalliser Kulturszene.

Wie denn die Auswahl der Filme fürs «Home Edition»-Programm erfolgte? «Gemeinsame Sitzungen vor Ort hielten wir dafür nicht ab, wir trafen uns jeweils auf virtueller Ebene. Dabei einigten wir uns erst einmal auf die andere Form der diesjährigen Ausgabe, auf eine Home Edition. Eine jede von uns viere schlug einen Film vor», berichtet Sandra Maesano.

Livia Maesanos Wahl fiel dabei auf «Mon roi», den Startfilm der Frauenfilmtage. Dieser Film erzählt von den Grenzen einer Beziehung: Nach einem schweren Skiunfall verbringt Tony, eine Frau mittleren Alters, eini-

ge Zeit in einer Reha-Klinik. Sie hat dort viel Zeit, um sich über sich und ihr bisheriges Leben Gedanken zu machen. In ihrer Erinnerung durchlebt sie noch einmal die Höhen und Tiefen ihrer vergangenen Beziehung mit dem Restaurator Giorgio: eine Beziehung, die verheissungsvoll begann und dennoch zum Scheitern verurteilt war.

### «Toxische Beziehung»

Warum Livia Maesano diesen Film auswählte, weshalb sie ihn empfiehlt? «Eindrücklich wird eine toxische Beziehung aufgezeigt, die beiden Menschen nicht guttut, die aber dennoch nicht wirklich voneinander loskommen», findet sie und hält fest: «Alles beginnt wunderschön: Die Begegnung mit einem Menschen, von dem wir denken: Das ist es. Das Wir-Gefühl stärkt uns und wir lassen uns mit Haut und Haaren darauf ein. Verlieren uns darin, um uns selbst neu zu spüren und fallen zu lassen. Schnell wird vieles möglich. Bis zu einem gewissen Grad ist dieser natürliche Verlauf einer Partnerschaft. Liebe bedeutet immer Kompromiss. Doch was passiert mit einem selbst, wenn die persönlichen Grenzen zu weit ausgelotet werden? Wie

fühlt es sich an, wenn wir im Zugeständnis des Bedürfnisses des anderen verloren gehen?»

### Auch Kultur kostet

Wer einen Film präsentieren will, muss Filmrechte bezahlen. Braucht also Einnahmen. In diesem Jahr fallen die Eintrittsgelder an der Kinokasse aus. Wie beschafft sich «Nouvelles Oberwallis» heuer das Geld, um für die Kosten aufzukommen? «Bekanntlich hat auch Kultur ihren Preis. Allein mit Sponsoren lassen sich die Kosten nicht decken. Also verlangen wir für die Filme pro Kinoeinheit sechs Franken, für die Kurzfilme je zwei Franken. Zudem würden uns Spenden – für solche ab 100 Franken gibt es ein «Nouvelle Surprise» – freuen.»

Auch wenn «Kino als Treffpunkt» bei den Frauenfilmtagen 2021 nicht möglich ist, freut sich Sandra Maesano auf die kommenden «Nouvelles-Filmabende». Sie habe seit gut einem Jahr nun kein Kino mehr betreten können, «das fühlt sich schon komisch an», hält sie fest. «Jetzt hoffen wir mal, dass es mit der Home Edition klappt, dass dieses Angebot auch Zuspruch erhält. Denn Krisen sind immer auch Chancen», findet sie.